

Laudatio auf „Depeschen aus Mailland“ von Jürg Laederach

Jürg Laederach erfreut uns seit Jahrzehnten als so gelehrter wie furioser Sprach-Experimentator. Nun überrascht uns der geborene Basler Autor, Übersetzer und Musiker – er hat unter anderem Musikwissenschaft studiert und ist ein ausgezeichnete Klarinettist – mit einem federleichten und frechen, farbigen neuen Buch. Michel Mettler, sein 21 Jahre jüngerer Aargauer Kollege, hat es ihm abverlangt. Seit 2002 stehen die beiden Autoren in regem, ja manischem E-Mail-Wechsel. Mettler kommt das Verdienst zu, dass er das uferlose Material aufbewahrt, klug redigiert, mit einem gescheiterten Nachwort versehen und unter dem Titel „Depeschen nach Mailland“ als Buch herausgegeben hat. Dass er seine eigene Stimme dabei ganz ausblendet, müssen wir mit Bedauern hinnehmen. Doch auf jeder Seite merken wir, wie der Enthusiasmus und die Aufmerksamkeit des Jüngeren den Älteren beflügeln, und lauschen so am Ende doch einem Zwiegespräch. Die Briefpartner verbindet ihre Liebe zum Jazz, ja zur Musik überhaupt, ihr Sammeleifer, ihre Musikalität und Kennerschaft. Jürg Laederach brennt für seinen Lieblingsjünger laufend Raritäten auf CD und versieht sie mit launigen Kommentaren. Aber es kommt auch anderes zur Sprache. Die Tagespolitik. Die Hauskatze. Beizen im Welschland und anderswo. Verlässliche Hinweise darauf, wo in der Schweiz man am besten Felchen isst. Reiseberichte. Lektüren. Computer-Abenteuer der skurrilen Art. Lakonische Berichte über Katastrophen im Haushalt und über die Aporien des Sammelns. Wie souverän und humorvoll Laederach die Unannehmlichkeiten seiner durch lange Krankheit eingeschränkten physischen Existenz schildert, wie offen er dabei bleibt, wie wach und polemisch auch – das verdient allen Respekt. Nie hat man den Autor, der 1974 mit „Einfall der Dämmerung“ debütierte und seither gut 20 eigene Bücher sowie ebenso viele Übersetzungen vorgelegt hat, agiler, jünger, spontaner erlebt. Die E-Mail erweist sich als ideales Medium für sein Feuerwerk an spontanen Ideen und Sprachbildern.

Manfred Papst